

# **Entwicklungspotential und -perspektiven der Automobilregion Zwickau**

Forschungsprojekt gefördert  
durch die Volkswagen-Stiftung Hannover

## **Kurzfassung des Endberichts**

Projektteam:  
Dr. Ulrich Bochum,  
Dr. Heinz-Rudolf Meißner  
(Forschungsgemeinschaft für Außenwirtschaft,  
Struktur- und Technologiepolitik e.V., Berlin)

Dr. Annedore Sonntag  
DIÖ Marion Paul  
DIÖ Toralf Buder  
(Technische Hochschule Zwickau)

Prof. Dr. Klaus-Peter Kisker  
Dipl. Kaufmann Andrea Schikora  
(Freie Universität Berlin)

Berlin, Zwickau, Juni 1992

# Inhaltsverzeichnis

1	Wirtschafts- und Beschäftigungsstrukturen im Umbruch .....	4
2	Arbeitsmarkt und Qualifikationsentwicklung .....	4
3	Regionale Verkehrsinfrastruktur .....	5
4	Regionale Energieversorgung .....	6
5	Regionale Situation im Wasser- und Abwasserbereich .....	8
6	Regionale Abfallentsorgung und Verwertung .....	8
7	Weiche Standortfaktoren - Tourismus - Freizeit - Erholung .....	9
8	Ergebnisse einer Befragung von Betrieben der IHK Zwickau .....	9
9	Entwicklungspotentiale der Region Zwickau .....	13
9.1	Endogenes Potential: Lagegunst Zwickau .....	13
9.2	Endogenes Potential: Arbeitskräfte für Altlastensanierung .....	13
9.3	Endogenes Potential: Kraftfahrzeugrecycling / Stoffgewinnung .....	14
10	Schlußbemerkung .....	14

## Stärken - Schwächen Profil der Region Zwickau - Eine zusammenfassende Darstellung -

Das Untersuchungskonzept des Forschungsvorhabens bestand darin, zunächst bestimmte Stärken und Schwächen der Untersuchungsregion herauszuarbeiten und vor diesem Hintergrund eine Strategie der Förderung sogenannter endogener Entwicklungspotentiale vorzunehmen.

Das Forschungsteam konzentrierte sich auf die Analyse der Ausgangsbedingungen der historisch vorgegebenen regionalen Wirtschaftsstrukturen und auf ihre Veränderungen in den Jahren 1989/1992, - kurz: es ging dabei um die Veränderung der Region im Transformationsprozeß. Insofern wurden sowohl die Entwicklungen des regionalen Arbeitsmarktes und die Anpassung der Qualifikationsstrukturen sowie die sogenannten harten Standortfaktoren, insbesondere die regionale Infrastruktur, zu Untersuchungsschwerpunkten.

Gemäß dieser Vorgehensweise werden im folgenden Informationen zur Veränderung der regionalen Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur, zur Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Qualifikation der Beschäftigten sowie zu den Engpaßbereichen Verkehr, Energie, Wasser, Abfall/Entsorgung/Altlasten thesenartig zusammengefaßt. Weiche Standortfaktoren sind unter dem Punkt Freizeit und Erholung rubriziert. Anschließend werden die wesentlichen Ergebnisse einer Befragung dargestellt, die bei den Betrieben der IHK Zwickau von uns durchgeführt wurde. Ansatzpunkte einer regionalen Entwicklungspolitik, die als Ausgangspunkt die Förderung von endogenen Potentialen in der Region nimmt, werden abschließend präsentiert. Die ausführlichen Ergebnisse sind in einem Materialband dokumentiert, der zeitgleich mit dieser Kurzfassung veröffentlicht wird.

Das Forschungsvorhaben, so wie es von der Volkswagen-Stiftung mit Auflagen gefördert wurde, konnte nur der Beginn zu einem regionalpolitischen Beratungsprozeß sein, so daß die hier vorgestellten Ergebnisse als ein erster Schritt zu bewerten sind. Die Diskussion der politischen Handlungsträger vor Ort um den Weg, wie und mit welchen Instrumenten, mit welchen Förderschwerpunkten etc. die ehemalige Automobilregion Zwickau zu restrukturieren und zu revitalisieren ist, hat gerade erst begonnen (April 1992).

Mit der Vorlage des Gutachtens der GOPA<sup>1</sup>, ebenfalls im April 1992, wurden Vorschläge zur Konzeption einer einzurichtenden regionalen Wirtschaftsförderungsgesellschaft und deren Tätigkeitsschwerpunkten vorgelegt. Das Gutachten sieht den Anknüpfungspunkt einer regionalen Wirtschaftsförderpolitik in der Herausbildung eines innovativen Mittelstandes und versteht Wirtschaftsförderung im Kern als Ansiedlungspolitik und Gewerbeflächenmanagement.

Im Verlauf der Diskussion auf unserem dritten wissenschaftlichen Symposium im April 1992 über die regionalpolitischen Perspektiven der Untersuchungsregion hat sich deutlich herausgestellt, daß zwischen einer längerfristig angelegten Förderung vorhandener regionaler Potentiale und erhofften kurzfristigen Ansiedlungserfolgen im Rahmen einer traditionellen Förderpolitik ein gewisses Spannungsverhältnis besteht. Das hier präsentierte Konzept einer Entwicklung endogener Potentiale der Region und die GOPA-Empfehlungen könnten vor diesem Hintergrund als konkurrierende Positionen verstanden werden. Dem Forschungsteam ist jedoch klar, daß vor dem Hintergrund der analysierten Zustände der regionalen Wirtschaft (insbesondere der Industrie), der Standortkonkurrenz sowie der harten und weichen Standortfaktoren für einen integrierenden Poli-

---

<sup>1</sup> GOPA (1992), Wirtschaftsförderung in der Kreisgemeinschaft Werdau/Glauchau/Zwickau Stadt und Land im Auftrag des Landkreises Zwickau, gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft im Rahmen des Programms "Wirtschaftliche Hilfen für die DDR".

tikansatz zu plädieren ist, der die Gewichte deutlich unterschiedlich zu den GOPA-Empfehlungen setzt. Darüber ist in der jetzt aufkommenden regionalpolitischen Diskussion mit den Handlungsträgern vor Ort zu diskutieren, um zu einer auch längerfristig tragfähigen regionalen Entwicklungskonzeption zu gelangen.

Das Forschungsteam sieht daher in einem Folgeprojekt die Möglichkeit, einerseits die beginnende Diskussion um Perspektiven der Region weiter zu begleiten und mit Vorschlägen, Konferenzen, Analysen etc. zu befördern, andererseits die verfolgte Strategie der Entwicklung vorhandener endogener Potentiale weiter auszudifferenzieren und zu konkretisieren.

## 1 Wirtschafts- und Beschäftigungsstrukturen im Umbruch

1. Eine Beurteilung der Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung in der Region wird v.a. im Vergleich mit der Entwicklung Ostdeutschlands insgesamt deutlich. Nach neueren Daten wurde die Beschäftigung in Ostdeutschland im Zeitraum 1990-1992 um knapp 3 Mio Personen abgebaut. Dies entspricht einem Rückgang auf 70% des ursprünglichen Niveaus zu Beginn des Jahres 1990. Die Beschäftigten in der Landwirtschaft wurden auf 40%, die des produzierenden Gewerbes auf 60% des Ausgangsniveaus reduziert. Auch in den Dienstleistungsbereichen kam es zu keiner kompensierenden Beschäftigungsentwicklung. Gleichzeitig wurden im Verlauf des Jahres 1991 knapp 400.000 ABM-Stellen geschaffen.

2. In der Region Zwickau kann eine Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftszweigen im Zeitraum 1990-1992 nicht dargestellt werden. Ein aktuelles Bild läßt sich nur durch den Rückgriff auf unsere Befragung der IHK-Betriebe zeichnen. Danach verläuft die Beschäftigungsentwicklung in der Region um ein Vielfaches dramatischer als in Gesamtostdeutschland. Im Zeitraum 1990-1992 wird die Beschäftigung in den befragten Unternehmen auf 45% des Ausgangsniveaus reduziert. Dieses Bild wird i.w. durch die Industriebetriebe bestimmt. In den Dienstleistungsunternehmen kommt es zu einer ganz leichten Zunahme.

## 2 Arbeitsmarkt und Qualifikationsentwicklung

1. Die Arbeitsmarktentwicklung im Bereich des Arbeitsamtsbezirk Zwickau weist zum Jahreswechsel 1991/92 deutliche Steigerungen des Arbeitslosenbestandes auf. Insbesondere Frauen sind von dieser Entwicklung betroffen, ihr Anteil an den Arbeitslosen liegt bei knapp 67%. Gleichzeitig sind zum März 1992 8.108 Personen in ABM gemeldet.

2. Die Ausgangssituation hinsichtlich der Qualifikation der Arbeitskräfte in der Region muß als gut bezeichnet werden. Die Facharbeiterquote an den beschäftigten Arbeitern und Angestellten betrug 65,2% (1986).

Daten zum Arbeitsamtsbezirk Zwickau

Monat	Arbeitslose	Frauen	Jugendl.	Quote
8/1991	28.750	18.640	1.204	11,9
9/1991	26.990	20.307	1.021	12,2
12/1991	29.341	20.517	789	12,2
1/1992	39.312	26.389		

Quelle: Arbeitsmarktberichte AA-Bezirk Zwickau

3. Der gesamte Bildungssektor der Region befindet sich in der Neuformierung, die nach Vorgaben der alten Bundesländer organisiert wird. Dies betrifft insbesondere die für regionalökonomische Entwicklung wichtigen Bereiche des Hochschulsektors (Umwandlung der TH in eine Fachhochschule), die Berufsausbildung (Ausbildungskapazitäten der Kleinbetriebe) sowie die Angebote freier Bildungsträger.

4. In kurzer Zeit haben sich in Zwickau ca. 180 freie Bildungsträger etabliert, deren Expansion dem intensiven Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente geschuldet ist. Vielfach existiert jedoch keine Abstimmung zwischen vorhandenen Qualifikationsmöglichkeiten und tatsächlichem Qualifikationsbedarf. Fehlqualifikationen sind die notwendige Folge einer derartigen "Bildungspolitik".

5. Eine Effektivierung bei der Weiterbildung und Qualifikationsanpassung an neue Anforderungen wäre durch eine stärkere Analyse der Ausbildungsinhalte gleichgelagerter Berufe in der ehemaligen DDR und den jetzt geforderten Inhalten für staatlich anerkannte Abschlüsse zu erreichen.

6. Größerer Fortbildungs- und Umschulungsbedarf besteht in der Region in den Feldern:

- Betriebswirtschaftliche Qualifikationen
- Weiterbildung der Ausbilder
- EDV, neue Technologien in allen Varianten
- Steuerwesen, Bank- und Versicherungswesen
- Bauwirtschaft
- Gesundheitswesen, Krankenhausmanagement
- Touristik

7. In Zwickau wurde im Rahmen der Abwicklung des Sachsenringwerkes das Instrument der Beschäftigungsgesellschaft in Form der Gründung der SAQ beispielhaft eingesetzt. Es sollten mehrere tausend Beschäftigte der Sachsenringwerke zunächst weiterbeschäftigt und für neue Aufgabenbereiche qualifiziert werden. In der SAQ sind mehrere Projektgruppen formiert worden, die positiv im Rahmen des regionalen Strukturwandels wirken könnten. Hervorzuheben ist insbesondere das Projekt Kfz-Recycling. Die Arbeit der SAQ wird allerdings durch die Runderlasse der Bundesanstalt für Arbeit konterkariert.

### 3 Regionale Verkehrsinfrastruktur

1. Unter dem Aspekt der überregionalen Anbindung der Region Zwickau muß festgehalten werden, daß sowohl straßenseitig als auch schienenseitig erhebliche Friktionen und Engpässe bestehen. Dies relativiert die Lagegunst des Raums. Der hohen Bedeutung der überregionalen Korridore für die Wirtschaftsregion Zwickau stehen z.Zt. mangelhafte Schienen- und Straßenanbindungen gegenüber. Grundlegende Verbesserungen, die die Erreichbarkeit der Region in kurzer Zeit ermöglichen, sind für die Straße erst ab 1994 und für die Schiene erst ab 1994 bzw. 1996 zu erwarten.

2. Regionale Verkehrsanbindungen (Straße als auch Schiene) sind durch unterdimensionierte Kapazitäten und hohe Fahrzeiten gekennzeichnet. Ein attraktives ÖPNV-Angebot für die Region fehlt weitgehend.

3. Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation in der Region Zwickau richten sich sowohl an überregionale (Bund und Reichsbahn) als auch an kommunale Planungsinstitutionen (Stadt und Landkreis). Die zentralen Ansatzpunkte einer enpaßorientierten Verkehrspolitik sind: Verbesserung der straßenseitigen Anbindung durch Ausbau der Autobahnen A4 und A72 sowie der regionalen Autobahnaus- und -auffahrten, Ausbau und Neutrassierungen der Bundesstraßen B93 und B175, Bau von Umgehungsstraßen (Ost- und Westtagenten) für die Stadt Zwickau sowie schie-nenseitig die bessere Anbindung an die überregionalen und regionalen Zentren durch Ausbau des Bahnknotens Gößnitz und der Umgehungskurve Dennheritz/Meerane. Darüber hinaus ist die Ent-wicklung eines ÖPNV-Konzeptes für den Raum Zwickau unter Einbeziehung der Verkehrsachse Zwickau-Chemnitz geboten.

4. Die aufgeführten Engpässe im Bereich der Verkehrsinfrastruktur werden bis zur Aufnahme der vollen Kapazität des VW-Werkes Mosel II (1.8.1994) nicht beseitigt sein, so daß trotz eingeleiteter Verbesserungen mit Friktionen gerechnet werden muß.

## 4 Regionale Energieversorgung

1. Wärmebedarf und Beheizungsstruktur im Wohnungssektor der Stadt Zwickau ergeben sich ei-nerseits durch die insgesamt 7.120 Wohngebäude und knapp 55.000 Wohnungen. Die Beheizung der Wohnungen erfolgt primär mit festen Brennstoffen (Braunkohlenbrikett) und Fernwärme, die ebenfalls mit festen Brennstoffen (Rohbraunkohle) erzeugt wird.

2. In Glauchau müssen ca. 11.500 Haushalte mit Wärme versorgt werden. Dies geschieht i.w. durch drei Heizkraftwerke auf Rohbraunkohlebasis, durch Einzelfeueranlagen, kleinere Zentralhei-zungsanlagen und Nachtspeicheröfen sowie Gaswärmegeräte.

3. In Werdau wird der Wärmebedarf durch 8.500 Wohneinheiten, davon 10% Einfamilienhäuser und 80% Mehrfamilienhäuser, bestimmt. Knapp 73% der Wohneinheiten werden durch Kohle, knapp 20% durch Fernwärme, der Rest durch Stadtgas beheizt.

4. šbereinstimmend wird für alle drei Stadtbereiche ein hoher Sanierungs- und Rekon-struktionsbedarf der Wohnungen konstatiert, der zu Energiesparmaßnahmen führen dürfte.

5. Der Energiebedarf der Industriebetriebe wird durch feste Brennstoffe, Stadtgas, Elektroenergie und Fernwärme abgedeckt. Der industrielle Energiebedarf ging im Zeitraum 1989/1990 in Zwickau um knapp 10% zurück. Als Energieträger kamen vorwiegend feste Brennstoffe zum Einsatz.

6. Demgegenüber ist der Energiebedarf von Industrie und Gewerbe im Bereich Glauchau aufgrund der Auswirkungen der VW-Ansiedlung in Mosel als tendenziell wachsend einzuschätzen. Dies ist sowohl in der Erwartung steigender wirtschaftlicher Aktivitäten als auch in einem Anwachsen der Wohnbevölkerung begründet.

7. In Werdau wird im Bereich Industrie und Gewerbe ebenfalls mit einem Rückgang des Energie-bedarfs gerechnet. Dort hatten die industriellen Energieverbraucher 1990 einen Anteil von 15% am Gesamtverbrauch der Stadt. Durch einen Rückgang der Produktion wird gegenwärtig mit ei-nem Rückgang des Energieverbrauchs um 25% gerechnet. Insgesamt wird von einem Energie-sparpotential von 25-30% bis zum Jahr 2005 ausgegangen.

Energiebedarf in der Region Zwickau 1990 und 2005 (MW)

	Wohnungen	öff.Sektor	Industrie	insgesamt
1990				
Zwickau	292	120	400	812

Glauchau			40	
Werdau	68	15	13	96
2005				
Zwickau	235-250	95	215	557
Glauchau		95	80	170
Werdau				110

Quelle: TH Zwickau (1992), Studie zur Energieversorgung der Region Zwickau.

8. Die Betrachtung der Energieträgerstruktur zeigt deutlich das Übergewicht der Braunkohle bei der Erzeugung von Energie. Ein relevanter Anteil fällt zusätzlich nur noch dem Stadtgas zu. Sowohl die Versorgungsnetze der Fernwärme als auch die Netze der Gasversorgung sind rekonstruktionsbedürftig. Gleiches gilt für die Energieerzeuger- und die Verteileranlagen, die im Rahmen einer Differenzierung der Energieträgerstruktur, insbesondere bei der Umstellung auf Erdgas, modernisiert werden und zu einer effizienten Ausnutzung der eingesetzten Energie beitragen müssen. So geht es im Fernwärmebereich um eine bessere Kraft-Wärme-Kopplung, um technische intakte kundeneigene Anschlußleitungen sowie um eine Verbrauchsmessung bei den Kunden. Im Gasbereich existiert zwar ein gut ausgebautes Versorgungsnetz, allerdings existiert ein hoher Sanierungsbedarf im Niederdrucknetz. Für die Umstellung auf Erdgas muß das Versorgungsnetz auf trockneres Gas und höheren Druck im Niederdrucknetz umgerüstet werden.

9. Mit der Dominanz der Braunkohle in der Energieträgerstruktur ist gleichzeitig eine hohe Schadstoffbelastung verbunden, die durch geographische Gegebenheiten verstärkt wird. Einzelfeuerstätten sowie Energieerzeugungsanlagen, die nicht mit schadstoffreduzierenden Anlagen ausgerüstet sind, sorgen für Emissionswerte, die teilweise um das 10-15 fache höher sind als in westdeutschen Großstädten.

Emission / Schadstoffbelastung in der Region Zwickau

	<u>Staub</u>	<u>SO<sub>2</sub></u>	<u>NO<sub>x</sub></u>	<u>CO<sub>2</sub></u>
<b>t/a 1989</b>				
Zwickau	11.000	23.700	1.450	750.000
Glauchau	260	170	50	5.100
Werdau	290	150	25	3.950
<b>t/a 2005</b>				
Zwickau	509	657	168	331.000
Glauchau	30-40	25	70	10.000
Werdau	100	50	50	2.000

Quelle: Th Zwickau (1992), Studie zur Energieversorgung

Aus den dargestellten Strukturen lassen sich Handlungskonsequenzen für die regionalen Akteure ableiten, die gerichtet sein sollten auf:

- eine Differenzierung der Energieträgerstrukturen und einen Ausbau der Erdgasversorgung;
- eine Sanierung der Versorgungsnetze, um eine effektive Ausbeutung der eingesetzten Energie zu gewährleisten und Energieverluste zu vermeiden;

- eine Reduzierung der Schadstoffbelastung durch die Ausrüstung der Erzeugungsanlagen mit schadstoffvermeidender Technologie.

## 5 Regionale Situation im Wasser- und Abwasserbereich

1. Aufgrund fehlender zentraler und leistungsfähiger Abwasserreinigungsanlagen ist die Nutzungsfähigkeit der Hauptvorfluter Zwickauer Mulde und Pleiße stark eingeschränkt. Derzeit ist die Nutzung nur nach aufwendigen Aufbereitungsverfahren möglich. Leistungsfähige Kläranlagen fehlen.
2. Die Wasserversorgung geschieht in der Region durch unterschiedliche Wasserversorgungssysteme (Fernleitungssysteme, Wasserwerke, die aus der Mulde und der Talsperre Wolfersgrün entnehmen sowie Hausbrunnen in den Randbereichen der Region). Zentrale Brauchwassersysteme werden in Werdau und Glauchau durch die EWA AG betrieben, in Zwickau durch die ESTEG.
3. Zukünftig wird ein stärkerer Anschluß an die Fernversorgung erfolgen. Qualitätsprobleme und Belastungen des Wassers existieren durch die früher intensiv betriebene Landwirtschaft und die WISMUT AG.
4. Abwasserbeseitigung geschieht durch Einleitung in die Zwickauer Mulde, teilweise in die Pleiße. Die Flüsse waren Hauptsammler für unbehandelte Abwässer. Notwendig wird daher der Bau von zwei zentralen Kläranlagen in Zwickau und Glauchau für insgesamt ca. 500.000 Einwohner, was Kosten in der Höhe von ca. 400 Mio. DM verursacht.
5. Die Frage der Klärschlamm Entsorgung ist für alle drei Kreise ungeklärt.
6. Aufgrund der Deindustrialisierungsprozesse ist mit einem stark zurückgehenden Bedarf der industriellen Wasserverbraucher zu rechnen. Die freiwerdende Kapazität ist für die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung nur begrenzt nutzbar.

## 6 Regionale Abfallentsorgung und Verwertung

1. Nach dem Zusammenbruch des subventionierten Serosammelsystems existiert in Zwickau eine privatwirtschaftlich organisierte Erfassung von Haushaltsabfällen - Recyclinghöfe wurden eingerichtet. Eine sinnvolle Verwertung der Stoffe ist bisher ungeklärt. Gleichzeitig steigt das Abfallaufkommen stark an.
2. Deponiekapazitäten sind in der Region durch die Schließung mehrerer wilder Deponieflächen äußerst knapp. Für die Region müssen weitere Deponiestandorte im Landkreis Zwickau und Werdau gefunden werden, wenn nicht Abfallverwertungsmöglichkeiten an Bedeutung gewinnen.
3. Die Entsorgungsmöglichkeiten bei Industrie- und Sonderabfällen sind in der Region nicht ausreichend. Regionale Aktivitäten zur Verwertung von Industrieabfällen sind als unzureichend einzuschätzen. Sonderabfälle aus der Region werden in den Norden Ostdeutschlands oder nach Bayern exportiert.
4. Altlasten sind durch die WISMUT (radioaktive Altlasten in Form von Absetzbecken und Abraumhalden), durch die Grubenlampe Zwickau (schwermetallbelastete Böden) sowie durch Altstandorte der ehemaligen Steinkohleförderung und -veredelung (karbochemische Belastungen) vorhanden. Weitere kontaminierte Standorte werden sich bei stillgelegten Textilbetrieben ergeben.



Ein Sanierungskonzept für Altlasten liegt für die Region bisher nicht vor. Es existiert jedoch für den Landkreis Zwickau ein Altlastenkataster.

5. Einzuleitende Maßnahmen liegen im Aufbau von Beratungskapazitäten hinsichtlich der Vermeidung von Abfall, in der Förderung von Handwerksbetrieben zur Reparatur von langlebigen Konsumgütern, in der Gebührenpolitik sowie im Ausbau von Verwertungskapazitäten. Auch Müllverbrennungsanlagen sind trotz ihrer problematischen Auswirkungen nicht auszuschließen.

## 7 Weiche Standortfaktoren - Tourismus - Freizeit - Erholung

1. Für eine eigenständige touristische Entwicklung der Region besteht nur ein unzureichendes Potential. Es fehlt an konkurrenzfähigen Erholungslandschaften und herausragenden Sehenswürdigkeiten.

2. Die Bettenkapazität in Zwickau ist völlig unzureichend, Kapazitätserweiterungen werden nur vorsichtig in Angriff genommen. Daher sollte sich das Hotelangebot primär am Bedarf des Geschäftsreiseverkehrs orientieren. Für Zwickau wird ein Bettenangebot in der Größenordnung zwischen 550 und 1.700 Betten als ausreichend angesehen.

3. Sinnvoll erscheint ein Ausbau von Naherholungsgebieten, auf denen später einmal überregionale touristische Angebote aufbauen könnten.

## 8 Ergebnisse einer Befragung von Betrieben der IHK Zwickau

Insgesamt wurden durch die IHK Zwickau etwa 500 Fragebogen an Betriebe verschickt. Bis zum 01.06.1992 lagen aus 132 Betrieben mit 15.877 Beschäftigten (01/92) auswertbare Fragebögen vor. Befragt wurden Betriebe der Wirtschaftsbereiche Grundstoff- und Produktionsgüter, Investitionsgüter, Verbrauchsgüter, des Baugewerbes, des Groß- und Einzelhandels sowie des Verkehrs - Banken und Versicherungen sind im Sample nicht enthalten.

Der versandte Fragebogen bezog sich insgesamt auf 10 Fragestellungen:

1. Auftragslage
2. Absatzmärkte
3. Probleme im Betrieb
4. ergriffene Maßnahmen
5. Personalentwicklung
6. Nutzung der Kurzarbeiter-Regelung
7. Beurteilung des Standortes Westsachsen
8. Einschätzung der Engpaßfaktoren in der Region
9. Einschätzung der Gefahr einer Monostrukturierung der Region (Fahrzeugbau)
10. erstrebenswerte Wirtschaftsstruktur

Der größte Teil der Fragebögen kommt aus der Stadt Zwickau (57,8% der Betriebe), gefolgt vom Landkreis Werdau (23,0%), der Rest der Betriebe hat den Sitz im Landkreis Zwickau. 56 Betriebe bestanden 1989 noch nicht und sind somit als Neugründungen zu bezeichnen - 41 davon wurden im Jahr 1991 gegründet. Der größte Teil der Neugründung ist im Baugewerbe zu verzeichnen, die Neugründungen machen mehr als zwei Drittel aller antwortenden Betriebe dieses Wirtschaftszweiges aus.

Die Auswertung nach Wirtschaftsbereichen und Personalstand ergibt folgendes Bild:

	Verteilung der Betriebe nach Branchen in %	Beschäftigte Jan. 1992
Grundst./Prod.G.	13,6	3.108
Investitions-G.	11,4	2.699
Verbrauchs.-G.	19,7	8.551
Baugewerbe	17,4	1.000
Groß- u. Einzelhandel	24,2	
Verkehr	13,6	238

1. Insgesamt ist die Auftragslage der regionalen Betriebe noch immer als schwierig einzuschätzen. Lediglich im Baugewerbe sieht die Situation etwas besser, wenn auch nicht zufriedenstellend aus. Probleme haben nach wie vor die industriellen Betriebe, was sich mit dem gesamtwirtschaftlichen Trend deckt.

2. Die regionale Struktur der Absatzmärkte der Betriebe in der Untersuchungsregion ist durch eine starke Ausrichtung auf die Neuen Bundesländer gekennzeichnet. 74,5% der Umsätze werden in den neuen Bundesländern getätigt, 19,8% in den alten Bundesländern, lediglich 2,6% mit Osteuropa, 2,2% mit Westeuropa und 0,2% in šbersee.

Branchendifferenziert sind Baugewerbe, Groß- und Einzelhandel sowie Verkehr stark auf die unmittelbaren Absatzmärkte fixiert, während die Industriebranchen immerhin ein Viertel bis zu einem Drittel ihrer Umsätze in Westdeutschland tätigen. Der westeuropäische Absatzmarkt spielt lediglich mit 9,0% des Umsatzes für die Betriebe des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe eine gewisse Rolle.

An dieser regional differenzierten Umsatzstruktur wird auch für die Betriebe der Region deutlich, wie schwierig die Absatzmöglichkeiten im europäischen Ausland sind, bzw. wird das Wegbrechen der vormals wichtigen osteuropäischen Märkte überdeutlich erkennbar. Die westdeutschen Märkte bieten hier erst ansatzweise einen Ausgleich.

Die Auswertung der jeweils betriebsbezogenen regionalen Umsatzstruktur erlaubt einen differenzierteren Einblick in die Bedeutung der Absatzregion für die Betriebe. Erfasst werden nur diejenigen Betriebe, die z.B. Umsätze in Westeuropa tätigen und für diese Betriebe werden Umsatzanteile errechnet (Mittelwert). Danach ergeben sich folgende Größenordnungen:

Absatzregionen	Anzahl der Betriebe	Mittelwert in %
neue Bundesländer	123	77,7
alte Bundesländer	69	36,1
Osteuropa	21	16,4
Westeuropa	14	20,3
šbersee	4	5,0

Mittelwert: Umsatzanteil der Betriebe, die überhaupt in der Absatzregion Umsätze erzielen

Hier zeigt sich scheinbar, daß es in der Region wettbewerbsfähige Betriebe gibt, die ihre Chancen auf westlichen Märkten wahrnehmen können. Osteuropa spielt aktuell als Absatzmarkt für die Betriebe der Region kaum eine Rolle und dürfte auf mittlere Frist auch keine Absatzperspektive bieten. Die Entwicklungsperspektive des Hauptabsatzmarktes der Betriebe in der Region (neue Bun-

desländer) hängt stark von konjunkturellen Faktoren und dem noch andauernden Strukturwandel ab.

3. Auch wenn die Auftragslage überwiegend als befriedigend bis gut eingeschätzt wird, steht der Auftragsmangel an erster Stelle der Probleme für die Betriebe. Liquiditätsschwierigkeiten (d. h. hier vor dem Hintergrund von ungeklärten Eigentumsstrukturen mit dem Effekt mangelnder Kreditfähigkeit) gehören zu der auch von westlichen Mittelständlern immer wieder beklagten Situation, die sich für Betriebe in Ostdeutschland besonders drastisch stellen.

4. Modernisierungspolitik, Erschließung der Märkte - auch der ostdeutschen Märkte - stehen allgemein und insbesondere im Investitionsgütergewerbe an vorderster Stelle der Maßnahmen, um die o.g. Schwierigkeiten zu lösen.

5. Die dramatische Personalentwicklung in den Betrieben der Region wird deutlich, wenn die absolute Zahlen betrachtet werden. Im Januar 1990 betrug der Personalstand in den erfaßten Betrieben 35490 Personen, wovon über 2/3 im Bereich des Verbrauchsgütergewerbes beschäftigt waren. Bis zum Januar 1991 wurde der Personalstand auf 28.502 abgebaut - gefolgt von einem drastischen Einschnitt im Verlauf des Jahres 1991 zum Januar-Stand 1992 in Höhe von 15.877. Auch die perspektivische Entwicklung der Beschäftigung bis zum Ende des Jahres 1992 läßt einen weiteren Abbau von Personal erwarten - geschätzt wird eine Größenordnung von noch 14.197 Beschäftigten.

Personalentwicklung	01/90	01/91	01/92	12/92	Veränd. 01/90-01/92
Grundst./Prod.G.	7.014	5.353	3.108	2.345	-35,1%
Inv.-G.	6.632	5.215	2.699	2.333	-59,3%
Verbr.-G.	20.698	16.540	8.551	7.830	-58,7%
Baugewerbe	926	1.036	1.000	1.100	+8,0%
Groß- u. Einzelhandel	156	197	281	300	+80,1%
Verkehr	64	161	238	289	+390,2%
<b>insgesamt</b>	<b>35.490</b>	<b>28.502</b>	<b>15.877</b>	<b>14.197</b>	<b>-55,3%</b>

An dieser Entwicklung der absoluten Beschäftigtenzahlen wird der Strukturbruch in der Region überdeutlich: Die strukturbestimmenden Betriebe des industriellen Bereiches haben ihren Personalstand um ca. 60% drastisch reduziert, während die Schaffung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich zwar prozentual jedoch in absoluten Größen kaum ins Gewicht fällt und daher - zumindest trifft dies für die erfaßten Betriebe zu - seine Pufferfunktion in keinsten Weise erfüllen kann.

6. Abgesehen von den bekannten Engpaßfaktoren Verkehrsinfrastruktur und Telekommunikation, die allgemein in den neuen Bundesländern vorhanden sind und schrittweise abgebaut werden, ergibt sich aus der Bewertung der Betriebe zu den Standortfaktoren eine gute Ausgangsbedingung für die regionale Entwicklung. Sowohl die Lage des Wirtschaftsraumes als auch das Arbeitskräftepotential wird als gut bewertet, Gewerbeflächen werden nicht als Engpaß eingeschätzt und die Bildungs- und Forschungseinrichtungen werden von fast allen Betrieben als gut bis verbesserungswürdig eingestuft. Einziger Standortfaktor, der bei der Bewertung zu einem außerordentlichen Ergebnis geführt hat, ist die kommunale Verwaltung. Die Einschätzung der Betriebe der Region zum Verwaltungshandeln macht Unzufriedenheit deutlich, die z.T. der Aufbauphase und der Unsicherheit im Zuge der Gemeindereform geschuldet ist. Es bleibt aber u.E. die Aufforderung an die Kommunen, diese Kritik anzunehmen.

Standortfaktor	Merkmal	Nennungen		deutlich überdurchschnittlich/ unterdurchschnittlich bewertende Branche
			in %	
Lage des Wi.-Raumes	gut		82,7	
Arbeitskräftepotential	gut		76,2	
Verkehrsinfrastruktur	verb.-würdig		54,8	
	schlecht		40,5	
Telekommunikation	verb.-würdig		37,9	
	schlecht		59,7	
Bildungseinrichtungen	gut		40,4	Verbr.G. (77,3) / Verkehr (68,8)
	verb.-würdig		57,8	
Forschungseinrichtungen	gut		31,2	
	verb.-würdig		54,8	
Gewerbeflächen	gut		35,0	Baugewerbe (59,1)
	verb.-würdig		46,7	
Ökologie	verb.-würdig		48,7	Baugewerbe (77,3)
	schlecht		50,4	
kommunale Verwaltung	verb.-würdig		64,5	Baugewerbe (52,2) Betriebe mit 1-6 Personen (40,6)
	schlecht		30,6	
Freizeit u. Erholung	verb.-würdig		55,5	Groß- u. Einzelhandel (60,7)
	schlecht		40,3	

7. Die regionale Infrastruktur (Gas-, Elektro-, Wärme-, Wasserversorgung) wird von den Betrieben nicht als Engpaßfaktor gesehen. Die Verkehrsanbindung des Wirtschaftsraumes ist für die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes und für Betriebe mit mehr als 75 Personen überdurchschnittlich oft als Engpaßfaktor genannt und damit ein - aus Sicht der Betriebe - schnellstens anzugehender Problemkomplex. Das Baugewerbe - näher an der regionalen Infrastruktur sieht in der Abwasser-Situation und in der Abfallbeseitigung im Vergleich zum Durchschnitt häufiger einen regionalen Engpaßfaktor. Auf die Probleme der kleinen Betriebe (1-6 Personen) mit der kommunalen Verwaltung ist auch schon an anderer Stelle hingewiesen worden.

8. Gefragt nach einer erstrebenswerten Wirtschaftsstruktur sind folgende Antworten zu verzeichnen:

erstrebenswerte Wirtschaftsstruktur	Betriebe in %	Abweichungen vom Durchschnitt
Industriestandort Fahrzeugbau	32,6	./.

Dienstleistungsstandort	13,3	Bau (26,1%), Handel (18,8%)
Klein- u. Mittelbetriebe	48,1	Inv.Güter (60,0%), Handel (56,3%)
Euroregion (Zwickau-Bayreuth-Pilsen)	53,3	G+P (72,2%), Verkehr( 61,1%)
Tourismus und Erholung	14,8	G+P (5,6%), Bau (8,7%)

Europa scheint die Betriebe Westsachsens zu faszinieren - jeder zweite Betrieb würde die "Euro-region Zwickau" als Zielvorstellung für die zukünftige Wirtschaftsstruktur favorisieren. Gewünscht wird zudem eine klein- und mittelständische Wirtschaftsstruktur. Ein Drittel der Betriebe strebt den Industriestandort Westsachsen mit dem Schwerpunkt Fahrzeugbau an - die Wirtschaftsregion als Dienstleistungszentrum will sich kaum ein Betrieb vorstellen. Die Orientierung der Betriebe setzt insofern deutlich am vorhandenen Potential an und findet es erstrebenswert, dieses Potential zu erhalten und weiterzuentwickeln, es einzubinden in den - zukünftig erweiterten - europäischen Wirtschaftsraum.

## 9 Entwicklungspotentiale der Region Zwickau

Vor dem Hintergrund pessimistischer Erwartungen über den ökonomischen Gesundungsprozeß in den Fünf Neuen Ländern gerät häufig eine Orientierung in den Mittelpunkt, die empfiehlt, auf die "eigene Kraft" zu setzen und die endogenen Potentiale zu nutzen. Regionale oder endogene Potentiale können grob gefaßt werden als die Gesamtheit der Entwicklungsmöglichkeiten einer Region.

Eine regionalpolitische Strategie, die an der Entwicklung dieser Potentiale ansetzt und Perspektiven einer regionalen Entwicklung aufzeigen will, steht allerdings vor erheblichen analytischen und empirischen Problemen. Konfusionen entstehen vor allem dadurch, daß einerseits vorhandene physische Ressourcen oder andererseits regionale Bedarfe bereits als Entwicklungschance gedeutet werden, ohne die Bedingungen ihrer Entwicklung zur Marktfähigkeit zu reflektieren.

Bezogen auf die Region Zwickau sind folgende regionale Potentiale grundsätzlich "marktfähig" und können als Ansatzpunkte einer Ausbau- und Förderungsstrategie dienen:

### 9.1 Endogenes Potential: Lagegunst Zwickau

Die Lagegunst Zwickaus bezüglich der Bahn stellt sich folgendermaßen dar: a) Eisenbahnknotenpunkt sowohl in west-östlicher als auch in nord-südlicher Richtung, b) Zwickau-HBF und Chemnitz-Kappel verfügen über leistungsfähige Rangierbahnhöfe. Verkehrspolitisch ist es in der Zukunft unerlässlich, daß die Straße entlastet wird und deutliche Signale zugunsten der Bahn gesetzt werden. Beispielhafte Lösungen im Zuge der Aufnahme der VW-Produktion würden einerseits künftige Umschlags-Kapazitäten und andererseits neue Unternehmen attrahieren (z.B. Logistische Dienstleister). Als problematisch in diesem Bereich erweist sich der Standard der technischen Ausrüstung: Eine Umstellung auf neue europäische Normen ist erforderlich.

### 9.2 Endogenes Potential: Arbeitskräfte für Altlastensanierung

Die Region Zwickau verfügt über einen ausdifferenzierten und qualifizierten Arbeitsmarkt. Arbeitskräfte z.B. aus der Wismut-AG können in gezielten Qualifizierungs- und Umschulungsmaßnahmen zu Fachkräften für Altlastensanierungen (Schwerpunkt radioaktive Abfälle) geschult werden.

Nach einem dem Bundeswirtschaftsministerium vorgelegten Sanierungsgutachten der Wismut AG wird für die Demontage von stillgelegten Förderanlagen und die Aufbereitung von kontaminierten Böden ein Zeitraum von 10 - 15 Jahren angesetzt. Die ausgelaufene Förderung des Urans führt jedoch nicht zum Verschwinden der Wismut AG, sondern dieses Unternehmen wird die umweltorientierte Liquidation des Uranbergbaus abwickeln (Wismut I: Bergbaualtlasten, Wismut II: Dienstleistungsbetriebe und Bergbauzulieferfirmen). Die Teilbetriebe sind in der Regel modern ausgestattet und verfügen über qualifiziertes Personal und sollen ca. 10.000 Beschäftigte umfassen.

So können Altlasten-Sanierungsgesellschaften aufgebaut werden, die regionale und überregionale Wachstumsimpulse initiieren. Dabei liegt es auf der Hand, daß eine Spezialisierung für das Gebiet der Entsorgung radioaktiver Abfälle erfolgt.

### 9.3 Endogenes Potential: Krafffahrzeugrecycling / Stoffgewinnung

Bei erfolgreicher Durchführung von Konzepten der SAQ werden zukünftig Kapazitäten zum Kraftfahrzeugrecycling nutzbar gemacht. Hierdurch könnten wichtige Stoffe wiedergewonnen werden. Auf dem Gebiet des KFZ-Recyclings entwickelt sich zunehmend ein Angebotspotential. Um hier konkurrenzfähig zu werden, reichen die bisherigen Anstrengungen nicht aus.

Das Prinzip der Stoffgewinnung aus Alt-Produkten ist auf andere Güter übertragbar, und es ist abzusehen, daß das Marktpotential tendenziell wächst (z.B. Personal Computer, Elektronik-Schrott etc.).

## 10 Schlußbemerkung

Die Region Zwickau verfügt also über Potentiale, die noch nicht, bzw. nicht ausreichend entwickelt worden sind. Welche regionalpolitischen Überlegungen lassen sich nun aus dieser Feststellung ableiten? Zunächst geht es darum, die Potentiale so zu entwickeln bzw. aufzubauen, so daß ein auf die Region Zwickau bezogenes Know-How entsteht. Ob sich aus dieser Problemlösungskapazität in Zukunft Wachstumsimpulse für die Region ergeben, ist von mehreren Faktoren abhängig. Zunächst ist natürlich offen, welche konkreten Anstrengungen unternommen werden, um ein Produktionspotential zu entwickeln (z.B. Güterumschlag). Dann steht die Region Zwickau in direkter Konkurrenz mit anderen Regionen, die ihrerseits daran interessiert sind, die sich ihnen bietenden Marktchancen zu nutzen. Bei der Frage der Dimensionierung der Mittelvergabe ist desweiteren zu beachten, daß die Problemlagen, wie sie sich in Zwickau darstellen, sich u.U. an anderen Orten so oder ähnlich wiederfinden. Wenn es also gelingt, wirklich beispielhafte Lösungen zu entwickeln, könnten im Zuge einer späteren Markterweiterung größere Produktions- und Dienstleistungskapazitäten in Zwickau entstehen.

Mit diesem Ansatzpunkt einer regionalen Handlungsstrategie, die an den endogenen Entwicklungspotentialen der Region Zwickau ansetzt, ist zunächst nur eine Perspektive angesprochen, die im Rahmen der regionalen Gesamtstrategie zum Tragen kommen kann. Speziell vor dem Hintergrund begrenzter öffentlicher Mittel ist die Frage zu beantworten, für welche Schwerpunkte gezielt Mittel verausgabt werden - eine zunächst analytische Betrachtung der endogenen Entwicklungspotentiale ist hier u.E. hilfreich. Daß es sich bei diesem Ansatz nicht um eine Konkurrenz zur Ansiedlungspolitik handeln kann, liegt auf der Hand - die Frage muß allerdings beantwortet werden, in welchem quantitativen Verhältnis öffentliche Mittel bzw. Mittel aus der regionalen Wirtschaftsförderung für was verausgabt werden und mit welchen Erfolgsaussichten der Mitteleinsatz erfolgt.

Notwendig ist u.E. ein integriertes regionales Entwicklungskonzept, das die vorhandenen Instrumente und die beschränkten Mittel vor dem Hintergrund der Analyse der regionalen Wirtschaftsstruktur, der Stärken und Schwächen der Region sowie den hier aufgezeigten Entwicklungsperspektiven kurz-, mittel- und langfristig aufeinander bezieht. Zum jetzigen Zeitpunkt bewerten wir diesen Prozeß in der Region als noch offen - Eckpunkte sind von den politischen Handlungsträgern in der Region noch nicht gesetzt - im Gegenteil, wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die einzelnen Repräsentanten der Kreise eher gegen- denn miteinander agieren.